

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung Wochenschrift „Die Soren“

Erstausgabe 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialsäle in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Reklamesäle 1.50 Pf. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe d. 1 Uhr mittags, Morgenausg. d. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 198. Verlag Nr. 199.

Nummer 397

Samstag, den 7. August 1915

69. Jahrgang

Sieg zwischen Lomza und Bugmündung.

Ueber 14200 Russen gefangen. — Ein Fort von Nowo-Georgiewsk erobert. — Bei Warschau und Iwangorod die Lage unverändert. — Neuer Erfolg zwischen Bug und Weichsel.

Als die Preußen vor Warschau zogen.

Keine Heldengeschichte erzählt uns zwar davon, kein Kriegslied verherrlicht die That, denn die oben polnischen Landdrücke, der Sand und Schmutz, die zu durchwaten waren, haben deutsche Soldaten nie zu poetischen Ergüssen begeistert. Auch in der Geschichte der preussischen Kriege nehmen die beiden Heeresfahrten nach Osten bis vor die Tore Warschaws einen sehr verschiedenwertigen Rang ein. Während der erste zweifellos einen starken militärischen Glanz ausstrahlt, knüpfen sich an den zweiten eher unangenehme Erinnerungen. Weniger wegen Fehlern, die von den preussischen Führern begangen worden wären, sondern wegen des trägen Widerstandes, den der damalige russische Bundesgenosse den Anordnungen des Verbündeten entgegensetzte.

Der erste Zug der Preußen vor Warschau führt uns mitten in die polnisch-schwedischen Verwicklungen um die Mitte des 17. Jahrhunderts hinein. König Johann Casimir, dessen Thronbesteigung mit den größten Schwierigkeiten verknüpft war, wußte nichts Weiteres zu tun, als gegen die Berufung des Pfälzers Karl Gustav auf den schwedischen Königsthron recht kräftig zu protestieren. Die Antwort blieb denn auch nicht lange aus, indem Karl Gustav ihm ohne weiteres den Krieg erklärte und mit einem kleinen, aber sehr schlafertigen Heere in Polen einbrach. Warschau und Krakau, die beiden Hauptstädte des Reiches, waren bald genommen, und Karl Gustav rückte sogar in die unter polnischer Lehnshoheit stehende Provinz Ostpreußen ein. Hier ließ er aber mit dem Großen Kurfürsten zusammen. Es kam jedoch bald zu einer Einigung. Kurfürst Friedrich Wilhelm erklärte sich bereit, die schwedische Lebensoberhoheit anzuerkennen und sogar ein starkes Heer zum Kampfe gegen Polen zur Verfügung zu stellen, wenn ihm dafür die Erwerbung Großpolens bis zur Pillica und Weichsel hin gesichert würde. Dies wurde ihm durch den Vertrag von Marienburg vom 25. Juni 1656 versprochen, und alsbald rückte der Große Kurfürst mit 9000 Mann in Polen ein. Am Bug vereinigte er sich mit dem schwedischen Heere und rückte mit ihm direkt auf Warschau vor. Bei der auf dem rechten Weichselufer gelegenen Vorstadt Praga fiel die Entscheidung. Es mußte allerdings drei Tage lang um den Sieg gekämpft werden — für die damaligen Schlachten eine unerhörte lange Dauer — da sich der Feind in hervorragender Weise befestigt hatte. Diese Kämpfe brachten eine kriegerisch-geographisch bedeutungsvolle Neuerung, indem im Verlaufe des Ringens, infolge des wechselnden Schicksals, es mehrmals nötig wurde, die Frontlinien zu verändern. Es war dies bei der schwerfälligen Kriegsführung der damaligen Zeiten eine unerhörte Leistung. Ferner gehört die Schlacht bei Praga zu den Kämpfen, deren Entscheidung ohne eine schematische Artillerievorbereitung nicht möglich gewesen wäre. Dem brandenburgischen Feldzeugmeister Grafen von Sparr gelang es durch ein konzentrisch gerichtetes Feuer aus 55 Geschützen das polnische Zentrum zu durchbrechen und damit den Zugang nach Warschau zu erzwingen.

Aber die Verbündeten nützten ihren Sieg schlecht aus. Sie ließen dem geschlagenen Feind genügend Zeit, sich zurückzuziehen, so daß er nochmals gefaßt werden mußte. Dies geschah anfangs August 1656 bei Lublin. Da jedoch Rußland und Holland Miene machten, sich auf die Seite der Polen zu schlagen, so war eine stärkere Hilfeleistung des Kurfürsten von Brandenburg nötig. Er sicherte diese im Vertrage von Labiau vom 20. November 1656 zu — gegen den Verzicht Schwedens auf die preussische Lebensoberhoheit. Schwere politische Verwicklungen bereiteten jedoch ein weiteres Eingreifen des Großen Kurfürsten in die polnischen Kämpfe. Er wußte es aber durch geschickte diplomatische Haltung zu drehen, daß auch Polen auf dem Frieden von Oliva vom 3. Mai 1660 die völlige Unabhängigkeit des Herzogtums Preußen anerkannte. Auf diese Weise ist der erste Zug der Preußen vor Warschau aufs innigste mit der späteren Souveränität des Landes verbunden.

Zum zweiten Male ging es gegen Warschau im Jahre 1794. Preußen war mit Oesterreich in den Krieg gegen das revolutionäre Frankreich verwickelt. Es konnte also den Vorgängen in seinem Rücken, d. h. in Polen, nur geringe Aufmerksamkeit widmen. Die polnische Revolution, die unter der Führung Kosciuszkos im Frühling 1794 gegen die russische Unterdrückung ausbrach, machte ein rasches Eingreifen Preußens nötig. Mit einem Heere von 17000 Mann, dem sich noch 8000 Russen angeschlossen, zog König Friedrich Wilhelm II. im Juni dieses Jahres nach Polen. Am 6. Juni besiegte er bei Szczekocin an der Rawka die Polen und eroberte Krakau. Mitte Juli ging es mit vereinten Kräften gegen Warschau. Aber die Verbündeten waren uneins, und der Oberkommandierende der russischen Armee, General v. Fersen widerlegte sich allen Verfügungen des preussischen Königs. Am 1. September wollte dieser einen gemeinsamen Sturm auf die Weichselstellung unternehmen, aber Fersen versagte die Mitwirkung. Infolgedessen gab König Friedrich Wilhelm den Befehl zum Rückzug. Er mag vielleicht auch deshalb zu diesem unerwarteten Entschluß getrieben worden sein, weil in seinem Heere verschiedene epidemische Krankheiten ausgebrochen waren. Immerhin war dieses Vorgehen für Preußen verderblich, indem kurz darauf die polnische Revolutionäre in Ostpreußen einbrachen, Bromberg besetzten und bis weit über die Oder vordrangen. Erst die Besiegung der Polen durch Suwarow machte diesem Kampfe ein Ende.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Aug., vorm. (Amstl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Doornisse (Südlich von Diksmuide) über die Mer vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.

Französische Panzeraustragenangriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen.

Südlich von Leinizien (Südlich von Lunewille) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Geaners leicht ab.

In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Poniewiez gingen die Russen hinter die Jara zurück.

Gegen die Westfront von Nowo wurden Forts Schritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomza und Bugmündung gebrochen. Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt 25 Offiziere und mehr als 14200 Mann gefangen, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 60 Maschinengewehre erbeutet.

Die Einschließungsgruppen von Nowo Georgiewsk drangen von Norden her bis zum Rarow durch. Das Fort Dembe wurde genommen. Von Süden her ist die Weichsel bei Pienkow erreicht.

In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschließung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort.

Unsere Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von Nowo-Minsk und Siedlee mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich von Iwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Rudkowlia (Südlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen geklärt und nordöstlich von Lencyna den Austritt aus den dortigen Seenengen erzwungen.

Oberste Seeresleitung.

Anmerkung: Die Jara fließt etwa 90 Km. östlich von Poniewiez von Nord nach Süd. Rudkowlia liegt 8 Km. von Lubartow.

Die Eroberung von Warschau.

Warschau, 5. Aug., 10 Uhr vm. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)
Der Kriegsberichterstatter des „B. Z.“ meldet: Heute Vormittags um 9 Uhr fuhren wir mit Erlaubnis eines Generals der Infanterie in die heute früh eroberte Stadt ein. Die Straßen, in denen frühere Milizen Polizeidienst tun, sind voll von Juden und Polen, die allen deutschen Offizieren und Soldaten freudig zuwinken. Sogar am Schloß stehen viele Menschen, obgleich dort noch das Infanteriegeschicht mit den jenseits der Weichsel stehenden Russen fortdauert. Der Straßenbahnverkehr ist wie gewöhnlich. Fast alle Geschäfte sind geöffnet. Die Zerstörungen in der Stadt und der Umgebung sind gering, da die Bevölkerung sich weigerte, den Zerstörungsbefehl der Russen auszuführen. Als erste drangen heute früh um 8 Uhr die Truppen, die vom General v. ... geführt worden sind, eine Reservedivision, in Warschau ein, nachdem sie einige der südlichen Forts erklümt hatten. Ihnen folgte vom Westen Generalmajor ... mit bayerischen, sächsischen und württembergischen Truppen, die sich gestern in weis schweren Gefechten an die Westfront herangearbeitet hatten. Die Russen räumten diese Forts heute früh um 1 Uhr. Wir besichtigten heute früh das Fort 6 Radosyn, von dessen Glacis eine aus Tschentzern bayerischer Krieger hergestellte Fahne in den Farben schwarz-weiß-rot und weiß-blau weht. Alle wichtigen Teile des Forts sind von den Russen schon im Winter, als der Verzicht auf die Weichsellinie geplant war, zerstört worden. Die Russen hatten dann die Forts neuerdings als starke Stützpunkte ausgebaut. Die Erdwerke weisen mehrere Volttreffer deutscher Artillerie auf.

Dem „Kofalanzeiger“ wird aus Warschau, 3. Aug., telegraphiert:

Bei richtigem Kaiserwetter erfolgte heute in aller Frühe der Einzug deutscher Truppen in Polens Hauptstadt. Sachsen und Württemberger unter Gm... zogen zuerst ein; namentlich auch eine preussische Reservedivision, die die Südforts zu nehmen hatte, bestand in den letzten beiden Tagen und Nächten noch beträchtliche Kämpfe. Die Forts waren durch Drahtverhaue, Gruben, Minen und Gräben, wenn auch nicht artilleristisch, so doch gegen Infanterieangriffe sehr stark besetzt. Das hatte nicht nur diese preussische Reservedivision, die zur Armeegruppe des Generals d. J. ... gehört, zu erfahren, sondern auch die Division unter dem Befehl des Gm..., die aus bayerischen, württembergischen und sächsischen Truppen besteht. Wie prachtvoll überall die Stimmung ist, erlebte ich selbst bei meinem vierundzwanzigstündigen Marsch mit einer sächsischen Abteilung bis zum fünften Fort. Warschau ist also doch nicht kampflos geräumt worden, aber Polens Hauptstadt ist durch die Russen nicht nennenswert geschädigt worden, was beweist, daß dem betreffenden russischen Kommando nicht Folge geleistet wurde. Die Bevölkerung vor allem widerlegte sich dem. Ich kam mit den ersten Herren vom Stabe in die Stadt, die von der Vorstadt Praga aus noch beschossen wird, und — da ich die Stadt und ihre Einwohner schon von früher her kenne, macht mir die Unversicherheit der Stadt einen besonders großen Eindruck. Einen noch größeren aber der jubelnde Empfang, die gewaltige Begeisterung für die Sieger, die überall wie Bestreiter begrüßt werden, namentlich auch von der polnischen Bevölkerung. Ich hätte das kaum für möglich gehalten. Es muß ein starker Umschwung erfolgt sein.

Die jetzige Kriegslage im Osten.

Kriegspressquartier, 7. Aug. (E.-M., Tel.)
An der russischen Front bereitet sich jetzt im großen Maß, was schon seit Tagen im verhältnismäßig kleinen Umfang im Gange ist, nämlich der Druck auf die russische Armee von Norden und Süden. An der Weichsel-Bug-Front führen diesen Druck Generalfeldmarschall von Radenien und Erzherzog Joise Ferdinand aus, die immer weiter vordringen. Nun aber erkräftigt sich ein ähnlicher Druck auf die ganze russische Front ausgenommen kleinere Teile, die am östlichen Flügel kämpfen. Im Norden vom Rarow aus kommt Hindenburg und drückt nach Süden; seine Armeen ist also eine sicheres, während der andere Druck aus Galkin von Süd nach Nord geht. Da der Druck von Westen ständig härter wird, werden die Rus-

sen wohl hinter die Front West Litowol weichen müssen, wo ihrer die Kollisionslumpen warten. (S. 3.)

Unzufriedenheit mit den Westmächten.

Wien, 7. Aug. (T.-U.-Tel.) Nach einer Meldung der „Pr. Adh.“ steht der Militärkritiker des „Nasch“ fest ein, daß sich die Lage äußere kritisch gestaltet; er warnt davor, das Land über die drohende Gefahr im Unklaren zu lassen. Mit unweckbarer Bereitwilligkeit wendet sich die Öffentlichkeit gegen die Mächte. „Nasch Adh.“ sagt, diese hätten sich einfach unverantwortlich benommen; es wäre ein Leichtes gewesen, wenigstens für kurze Zeit einen energischen Waffenhoh zu unternehmen, viellecht wäre es ihnen gelungen, den Feind zu überraschen und sogar auf feindliches Gebiet vorzudringen. Die deutsche Front im Westen sei ein Spinnwebgewebe, das sie mit einigem guten Willen leicht hätten zerreißen können.

Pour le mérite für den Prinzen Leopold.

München, 7. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern, dem Eroberer von Warschau, den Orden Pour le mérite verliehen.

König Ludwig über die Einnahme von Warschau.

München 7. Aug. (T.-U., Tel.) Die Einnahme von Warschau und Zwangorod wurde am Freitag Abend in München durch eine Siegesfeier unter freiem Himmel auf dem Königsplatz festlich begangen. Die Menge zog sodann mit Musik nach dem in der Nähe gelegenen Bittelsbacher Palast, um dem König zu huldigen. Der König hielt vom Balkon eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Die Hauptstadt Polens ist unser, Warschau, die so stark besetzte Stadt. Es ist mir eine ganz besondere Freude, daß die Einnahme meinem Bruder Leopold vergönnt war, der an der Spitze der 2. Armee diese große Tat vollbrachte. Kurz darauf wurde von den Desterreichern Zwangorod besetzt; so ist die Westschleife bezwungen. Wir sind damit einen guten Schritt vorwärts gekommen; der Frieden aber liegt noch in weiter Ferne. Wir kämpfen ja gegen die ganze Welt. Ich weiß nicht, wenn unsere Truppen siegreich im Osten sind, es auch möglich werden wird, wieder im Westen vorwärts zu kommen. Wenn der Friede und Bescheiden sein wird, den wir alle wünschen, das weiß Gott allein. Unsere Aufgabe ist es, unverzagt zu sein und durchzuhalten. Die schweren Opfer, die das ganze deutsche Volk gebracht hat, jene Familien, die teure Angehörigen auf dem Felde der Ehre gelassen haben, sie alle verlangen es, daß wir nicht eher Frieden schließen, als bis der Feind niedergeworfen ist und wir alle einen Frieden bekommen, der für absehbare Zeit eine freie Orientierung des deutschen Volkes sichert. Wir müssen eine Grenze haben, die es unseren Gegnern verleiht, uns zu überraschen und Feind auf Feind auf uns herabzurufen.

Ein dänisches Urteil.

Kopenhagen, 7. Aug. (T.-U.-Tel.) „Nat. Tidende“ schreibt: Großfürst Nikolajewitsch hat durch die Räumung von Warschau zweifellos strategisch richtig gehandelt, aber der Fall der politischen Hauptstadt besitzt eine große moralische Bedeutung und wird einen starken Eindruck in Rußland hinterlassen. Die russische Heeresleitung hat die beste Operationslinie gegen Deutschland verloren. Ueberdies bedeutet Warschau die endgültige Aufgabe der Hemmung der deutschen Invasion westlich des Bug.

Worüber die französischen Soldaten nicht aufgeklärt werden dürfen.

Genf, 7. Aug. (T.-U.-Tel.) Um eine Demoralisierung der Truppen an der Westfront infolge des Falles von Warschau zu verhindern, ordnete der Generalstabschef Joffre die strengste Geheimhaltung der Katastrophe an und verbot jede Zeitungsendung nach der Westarmee. (S. 17.)

Das künftige Gesicht Polens.

London, 7. Aug. (T.-U.-Tel.) Ein ungemein phantasievoller Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ meldet seinem Blatte aus Petersburg: In diplomatischen Kreisen erwartet man, daß auf die Eroberung Warschaws die Gründung eines neuen Königreiches unter der Suzeränität der Habsburger folgen wird. Zum König soll Erzherzog Karl Stefan berufen werden, über dessen Persönlichkeit und Weltbild ein großer Aufbruch herrscht. Er wohnt bereits seit längerer Zeit in Galizien und ist wegen seiner Sympathie für die Polen allbekannt. Welcher Wert dieser Phantasienachricht beizumessen ist, geht daraus hervor, daß der Korrespondent noch bemerkt, das neue Königreich werde außer Russisch-Polen den polnischen Teil der preussischen Provinz „Polen“ und einen großen Teil von Galizien umfassen.

Wir haben wahrlich Dringenderes zu tun, als uns leib den Kopf über das zukünftige Gesicht Polens zu zerbrechen.

Stockholm, 7. Aug. (Via Tel. Cir. Bl.)

Dr. Jodto, einer der Leiter und Veteranen der polnischen Sozialdemokratie, befindet sich gegenwärtig in Stockholm und schildert in der Zeitung „Sozialdemokraten“ die Wünsche und Forderungen des polnischen Volkes. Die Polen glauben nicht an eine normale Entwicklung, sei es unter einem absolutistischen, sei es unter einem liberalen Regime. Milukow und andere Führer der russischen Liberalen haben sich als die größten Gegner der polnischen Autonomie gezeigt. Je mehr sich das nationale Selbstbewußtsein bei der russischen Bürgerklasse entwickelt, desto schlimmer wird die Aussicht für Polens nationale Entwicklung. Das beste Mittel gegen die Wiederholung eines solchen Krieges sei, die Gegner zu schwächen durch das Befreien unterdrückter Nationen. Er — Dr. Jodto — heißt der ritterlichen schwedischen Nation anheim, ihre Stimme für Polens Unabhängigkeit zu erheben.

Dr. Jodto erzählt weiter, daß die polnische Nation leicht Regimenter gebildet habe, die gegen Rußland kämpften. Auf der russischen Seite sei freilich auch eine polnische Division gebildet worden, aber sie bestche nur aus 1500 Mann, die der Armee angehören — es sei also nur ein russischer Bluff.

An die Versprechungen der Duma glauben wir nicht, schließt Dr. Jodto; Rußland verspricht immer, wenn es sich in Bedrängnis befindet. Wir glauben, daß die Zentralmächte Polen die Freiheit geben werden; denn es ist in ihrem Interesse, einen Pufferstaat zu bilden.

Aus der Duma.

Petersburg, 7. Aug. (T.-U., Tel.) Es bedurfte vieler Mühen, ehe die russische Regierung sich entschließen konnte, einen halbwegs vollständigen kriegsgraphischen Bericht der ersten Dumasitzung zu veröffentlichen. Der Fraktionsführer Milukow sagte: Die Regierung will anscheinend wenigstens einigen Volksforderungen

entgegenkommen, leider aber teilt die Regierung die Staatsbürger in würdige und unwürdige ein.

Abg. Maklakow meinte: Unsere Regierung versteht zwar vielleicht, was unser Volk verlangt, aber unsere Regierung kommt immer zu spät, selbst wenn sie das Richtige tut.

Der Ostbaltische Führer Zwom erklärte: Die Rede unseres Ministerpräsidenten hat bewiesen, daß die Personen, die an der Spitze unserer Regierung stehen, noch immer den Sinn der sich abspielenden Ereignisse nicht verstehen.

Abg. Titow betonte: Der Eindruck der Regierungserklärung war jämmerlich.

Das Zentrummitglied Konowalow äußerte sich: Reden wir lieber nicht über die uns vorgetragenen Ausführungen unserer Regierung, denn der Eindruck war tröstlich.

Kadettenführer Wischnew charakterisierte die Lage durch den folgenden vielstimmigen Satz: Die Stimmgabe der Abgeordneten ist drohend!

Die türkische Offensive im Kaukasus.

Konstantinopel, 6. Aug. (Wolff-Tele.)

Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront geht der von unserem rechten Flügel erzwungene Vorteil weiter. Unsere Truppen, die das ganze Muratthal besetzt haben, nahmen dem Feinde am 3. August auf der Befolgung Maschkeri, nordwestlich von Kirklissek, weg.

An der Dardanellenfront ließ der Feind in der Nacht zum 4. August vor den Schützengräben unseres linken Flügels eine Mine springen und machte einen Angriff, wurde aber mit Verlusten für ihn zurückgeworfen. Wir stellten eine große Anzahl gefallener Feinde vor unseren Gräben fest. In der Nacht beschloß die Artillerie unseres rechten Flügels ein feindliches Torpedoboot, das getroffen wurde und sich brennend zurückzog. Bei Seddül-Bahr schwachem Gewehr- und Geschützfeuer mit Unterbrechung von beiden Seiten. Unsere Truppen haben durch allmählich fortschreitende Angriffe dem Feind auf dem linken Flügel 200 Meter Gelände in der Richtung seiner Schützengräben genommen. Feindliche Mörser haben Bomben auf das Bazarrett von Agaders bei Seddül-Bahr geworfen, obgleich die Fahne mit dem roten Halbmond deutlich sichtbar war. Sie haben vier dort liegende Verwundete getötet und vierzehn Personen verwundet.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 7. Aug. (Wolff-Tele.)

Das türkische Hauptquartier teilt von der Kaukasusfront mit:

Am rechten Flügel verfolgen wir den Feind überaus; er wurde aus dem Muratthalboden verjagt und zog sich teils vollständig zurück, teils von Kirklissek nach nordwestlich von Maschkeri zurück. Unsere Truppen vertrieben bei der Befolgung am 4. August leicht die Reste des Feindes, der sich von Maschkeri zurückzog und in den vorteilhaftesten Stellungen zwischen den Oriskansen Ringen und Kibschu Widerstand versuchte. Wir wiesen alle Scheinangriffe zurück, welche die Russen von Zeit zu Zeit gegen unsere Hauptfront versuchten, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu locken, und brachten ihnen beträchtliche Verluste bei. In der Umgebung von Oltu machten wir am 3. August eine Anzahl von Gefangenen, darunter ein Hauptmann.

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu wiesen wir am 4. Aug. durch prächtigen Gegenangriff den vom Feind gegen unseren linken Flügel unternommenen schwachen Ausfall zurück.

Bei Seddül-Bahr fand am Abend des 4. und 5. August ein ungewöhnlich heftiger Artillerie- und Infanteriekampf statt. Ein Kreuzer, Torpedoboot, sowie die Landbatterien des Feindes schieden erfolglos 400 Granaten gegen die Umgebung von Maschkeri und Sighindere. Unsere Artillerie antwortete und verursachte einen Brand, der eine Stunde dauerte.

In der Umgebung des Landungsplatzes von Aterburnu traf unsere Artillerie dreimal ein feindliches Kanonenboot, welches die Küste bei Sighindere beobachtete; das Kanonenboot, das Schiffsgeleit erhalten hat, wurde nach Tenedos geschickt.

Eine leichte Flotte beschloß am 3. Aug. während 1 1/2 Stunden die offene Dardanellen zu beschießen am ägäischen Meer, zerstörte einige Häuser und tötete zwei Personen.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Deutsche U-Boote im westlichen Mittelmeer.

Genf, 7. Aug. (Via Tel. Cir. Bl.)

Blätter Südfrankreichs, wie die „Deutsche Zeitung“ und „Petit Marseille“, berichten, daß unter den Schiffsrückern der südfranzösischen Küsten eine Panik ausgebrochen ist, weil deutsche U-Boote zwischen Marseille und Algier im Meer ansetzten sind. Am 1. August wurde ein Boot von Alger ein französischer Kreuzer torpediert, der indes noch einen Hafen erreichen konnte. Dasselbe Schicksal widerfuhr einem Handelschiff und Marseille in der Gegend des Kap Matifou. — Auch der „Matin“ bringt diesbezügliche Telegramme aus Marseille.

Noch ein italienischer Luftkreuzer verloren.

Rom, 7. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agenzia Stefani: In der vergangenen Nacht war unser Luftschiff „Volta“ Bomben auf Pola, wohin bereits glückliche Streifzüge unternommen worden waren. Aus Gründen, die man noch nicht feststellen konnte, fiel das Luftschiff in das Meer. Die Besatzung, welche aus 2 Offizieren und 13 Mann bestand, ist wohlbehalten. Sie wurde gefangen genommen.

Die österreichische Meldung sprach vom Luftschiff „Citta di Bell“ mit 6 Mann Besatzung, die italienische Meldung spricht vom Luftschiff „Volta“ mit 16 Mann Besatzung. Man darf also annehmen, daß Italien das Unglück hatte, an einem Tage zwei Luftkreuzer verloren zu haben.

Wirtschaftliche Not in Italien.

Von der italienischen Grenze, 7. Aug. (T.-U.-Tel.)

Privaten Nachrichten aus Italien zufolge nimmt die wirtschaftliche Krise dort täglich an Heftigkeit zu. Die Preise der notwendigen Lebensmittel steigen ungeheuer, namentlich für Brot, Teigwaren und Fleisch, die — wie auch der „Avanti“ schreibt — eine außerordentliche Höhe erreicht haben. Dazu gesellt sich noch die Arbeitslosigkeit, namentlich im Baugewerbe. An den großen öffentlichen Gebäuden, deren Vollendung für den Herbst in Aussicht gestellt war, wird nicht mehr gearbeitet. Auch auf den neuen Eisenbahnlinien ruht die Arbeit. In den unteren Volksklassen ist die wirtschaftliche Not naturgemäß am größten. Am nächsten Sonntag wird sich eine Veramm-

lung von 18 Bürgermeistern der größten Städte auf Einladung des Bürgermeisters von Rom mit der Notlage befassen.

Zusammentritt der griechischen Kammer.

Athen, 7. Aug. (Via Tel. Cir. Bl.)

Die griechische Kammer tritt in der ersten Septemberwoche zusammen; der Präsident der Kammer hat von der Regierung eine diesbezügliche Verhandlung erhalten.

Ein Kabinett Venizelos?

Lugano, 7. Aug. (P.-Tel., Jenf. Bl.)

Die der römische „Messagero“ aus Athen meldet, habe König Konstantin Venizelos gebeten, das neue Kabinett zu übernehmen. Gounaris und die übrigen Minister hätten am Dienstag Abend eine gemeinsame Besprechung mit den Gesandten der Vierverbändmächte, an die sich eine Konferenz Gounaris mit dem König angeschlossen habe.

Bulgarien gegen Serbien.

Budapest, 7. Aug. (P.-Tel., Cir. Bl.)

„Az Es“ meldet aus Bukarest: Inzwischen Depeschen erklären, Bulgarien werde schon in der allernächsten Zeit mit einem Ultimatum an Serbien herantreten. Laut Moskauer Meldungen der „Sera“ berichten russische Blätter, Bulgarien werde Serbien auffordern, die Donau von den Rinnen zu säubern und bulgarische Schiffe passieren zu lassen. Wenn Serbien diese Forderung nicht erfüllen sollte, werde Bulgarien mit einer Kriegserklärung gegen Serbien vorgehen.

Kopenhagen, 7. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Politiken“ meldet: Die Londoner Presse rechnet bereits mit der Möglichkeit des Eintritts Bulgariens in den Krieg an der Seite der Zentralmächte und meint, daß in diesem Falle Griechenland augenblicklich zeigen werde, daß der serbisch-griechische Vertrag kein leeres Papier sei und daß Griechenland es als eine nationale Ehrensache betrachte, Serbien beizustehen.

Rumänien und die Kontrebandefrage.

Budapest, 7. Aug. (P.-Tel., Jenf. Bl.)

In einem Artikel wendet sich der Bukarester „Univer-sul“ gegen die Leute, die den Transport von Kriegsmaterial für die Türkei durch Rumänien bisher erschweren. Der Artikel führt aus, daß der Standpunkt der Zentralmächte völlig gerechtfertigt sei. Rumänien stehe in einem Vertragsverhältnis zu den Zentralmächten und habe kein Recht, für letztere eine nachteilige Lage gegenüber den anderen Mächten zu schaffen, mit denen es in keinem Vertragsverhältnis stehe. Solange Rumänien neutral bleibt, solange der mit der Habsburger Monarchie bestehende Vertrag nicht gekündigt wird, solange anderen kriegsführenden Staaten der Transport von Waffen und Munition gestattet wird, solange Rumänien aus seinen Entschuldigungen die Forderungen seiner Weigerung gegenüber dem Vierverbände nicht zieht und solange nichts geschieht, was das freundschaftliche Verhältnis zur Türkei trübt, solange müsse der Wunsch der Zentralmächte als nicht unberechtigt angesehen werden.

Ein Kriegsrat in Calais.

Caen, 7. Aug. (T.-U., Tel.)

Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Täg. Rundschau“, daß zu Beginn der Woche ein außerordentlicher Kriegsrat der Generalsstäbe des französischen, belgischen und englischen Heeres in Calais getagt hat. Der Zweck der Zusammenkunft war die Beratung von Maßnahmen, die voraussichtlich der Fall von Warschau und die dadurch wahrscheinlich gewordene Möglichkeit einer baldigen Wiederaufnahme einer Offensive der Deutschen an der Westfront erheischen könne. Ueber die als Ergebnis der Besprechung gefassten Beschlüsse ist bisher nichts laut geworden, da sie selbstverständlich streng geheim gehalten werden. Was man vernimmt ist nur das eine, daß die Führer der feindlichen Heere übereinstimmend die deutschen Linien in Belgien und Frankreich für zu stark halten, um zurzeit selber eine Offensive zu wagen; dagegen hat man die Schießbedarf-Zufuhr und die Herbeischaffung neuer Geschütze zur nördlichen Front nach Kräften beiligt, um die französischen Stellungen so stark wie irgend möglich zu machen; danach scheinen sie einen Angriff der Deutschen abzuwarten zu wollen.

Müllerand über die Kriegsdauer.

Kopenhagen, 7. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der französische Kriegsminister Müllerand hat einem Mitarbeiter des „Marseiller Radical“ auf die Frage nach einem neuen Winterfeldzug erklärt, daß zwar einiges dafür, vieles aber dagegen spreche. Im Augenblick sei keinesfalls an einen Frieden zu denken. Bis zum Herbst könnten jedoch Umstände eintreten, die einen schnellen Abschluß des Krieges herbeiführen würden.

Neue Ausstandsdrohung für die Westmächte.

Amsterdam, 7. Aug. (T.-U.-Tel.)

In der Munitionszone Nr. 1, woszu u. a. Manchester gehört, drohen Arbeiterunruhen auszubrechen. Die Schwierigkeiten sind durch die Weigerung der Arbeitgeber entstanden, für Frauenarbeit denselben Stücklohn zu zahlen wie den Männern.

Militärvorlage in Nordamerika.

Amsterdam, 7. Aug. (T.-U.-Tel.)

„Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Präsident Wilson wird binnen kurzem dem Kongress eine Vorlage über die nationale Verteidigung anlegen lassen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Uebersichtskarten von italienisch-österreichischen Kriegsschauplatz. (O. Umbreit u. Co., Verlag, Stuttgart, Calwerstr. 33.) Die Karte — im Format von 41:33 Zentimeter in vierfarbigem Lithographiedruck hergestellt — umfaßt im Maßstabe von 1:1.000.000 folgendes Gebiet: Nordlich: Landes-Oraz; östlich: Aram; südlich: Rimini-Zara; westlich: Gremona-Brescia, und spricht bei ihrer überaus sorgfältigen, übersichtlichen Darstellung der Höhenverhältnisse und genauen Orts- und Wasserströmungszeichnung für sich selbst. Die Karte ist zu dem billigen Preis von 3 Pfennig (aufgehoben auf 5 Pfennig in Taschenformat 75 Pfennig) in allen Buchhandlungen erhältlich, ebenso die drei schon früher von demselben Verlag herausgegebenen, weitverbreiteten Uebersichtskarten des östlichen, westlichen und Seefriegsschauplatzes zu gleichen Preisen.

In der französischen Militärverwaltung sind Unter- schiede im Betrage von Millionen entdeckt worden. Wird sich Russland diese unläutere Konkurrenz lange gefallen lassen? (Washington Post.)

Kein Wunder, daß der Himmel über England nicht so grau ist, die Ritzener und Genossen liegen das Blaue herunter. (San Francisco Demokrat.)

Minister Salandra hat seinen Krieg mit einer Lüge begonnen: er sagte im italienischen Parlament: „Meine Herren, ich habe die Ehre!“ (Cleveland Leader.)

Vollwirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Viehmärkte vom 6. August.

In Hassenbach (Gundrück) betrug der Zutrieb ins- gesamt 1000 Tiere. Das Geschäft war belebt. Bezahlt wurden für das Paar Gepannochsen erster Sorte 1200-1500 Mark, zweiter Sorte 900-1100 M., das Stück Gepannochse 300-450 M., trächtige Kühe 330-450 M., Rinder 200-400 Mark, jüngere Rinder 90-200 M., das Paar Ferkel von sechs bis acht Wochen Alter 40-60 M., ältere Tiere bis 80 M. Für fetts Ochsen erster Sorte wurden im Zentner Schlachtgewicht 116-120 M., zweiter Sorte 112-115 M., dritter Sorte 106-110 M., fetts Rinder erster Sorte 110 bis 112 M., zweiter Sorte 102-106 M., dritter Sorte 96 bis 100 M., fetts Kühe erster Sorte 104-106 M., zweiter Sorte 96-100 M., dritter Sorte 90-95 M. erlößt. In Siengen a. Br. waren 330 Tiere angetrieben. Für das Paar Ferkochsen wurden 1175-1685 M., das Paar Stiere 740-1155 M., das Stück Gebrauchskühe 290-750 M., das Kalb 370-650 M., junge Rinder 185-260 M., den Ferkeln 200-535 M. angesetzt. In Waldsee wies der Markt einen Zutrieb von 130 Tieren auf. Bezahlt wurden für das Stück Ochsen 400-500 M., Kühe 300-450 M., Ferkeln 300-400 M., junge Rinder und Kalben 100-500 Mark. Das Paar Schweine ging zu 100-108 M. in anderen Verhö über. In Langenau war der Viehmarkt nur mit 63 Tieren besetzt. Bei hohen Preisen war das Geschäft belebt. Das Stück Kühe kostete 225-500 M., Ferkeln 241-330 M., Ferkeln 101-200 M., junge Rinder 145-311 M., Kalben 400-500 M. In Traillheim waren 104 Tiere angetrieben. Das Paar Ochsen erlöste 1500-2020 M., das Stück Kühe 450 M., Stiere 214-490 M., Rinder 100-335 M.

Obst- und Gemüsemärkte.

Am 6. August erzielte in Nieder-Jungelheim der Zentner Mirabellen 20-30 M., Pfirsiche 45-70 M., Reineclauden 18-20 M., Frühäpfel 8-22 M., Frühbirnen 3-24 M., Frühweischen 8-18 M., Pflaumen 5-22 M., Trauben 40-50 M., Tomaten 20-25 M., in Heidesheim der Zentner Stangenbohnen 15-17 M., Tomaten 20-26 M., Stachelbeeren 18 M., Frühbirnen 12-25 M., Pfirsiche 35-38 M., Mirabellen 24-30 M., Frühweischen 10-12 M., Sommeräpfel 10-17 M., Reineclauden 20-22 M., Karf, 100 Gurken 6-10 M., in Nisseim der Zentner Reineclauden 15-20 M., Birnen 8-16 M., Äpfel 10-17 M., Mirabellen 25 M., Zwetschen 20-21 M., in Wun- genburg der Zentner Frühäpfel 6-15 M., Frühweischen 12-16 M., Frühbirnen 7-18 M., Reineclauden 14-22 M., Mirabellen 20-28 M., Tomaten 25 M., in Worms der Zentner Reineclauden 20-25 M., Mirabellen 30-40 M., Äpfel 6-25 M., Birnen 15-22 M., Himbeeren 35 M., Zwetschen 12-14 M., Tomaten 40 M., Pflückerbsen 22-25 Mark, rote Rüben 4-7 M., Zwiebeln 25-30 M.

Freier Meinungs-austausch.

(Hier werden solche Aufschriften veröffentlicht, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. Auseinandersetzungen persönlicher oder verletzender Natur sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Der Kampf gegen die Fremdwörter.

Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps hat verfügt, daß das Wort Hotel von den Firmen- schildern beseitigt werden sollte, und hat, um seiner Ver-

fügung besonderen Nachdruck zu verleihen, für solche Betriebe, die das Wort Hotel noch weiterführen, das Militär- verbot in Aussicht gestellt. Der Internationale Hotelbesitzerverein hat jetzt in dieser Angelegenheit an das Reichsamt eine Eingabe gerichtet, worin er darauf hinweist, daß eine solche Verfügung für viele Hotelbesitzer eine schwere wirtschaftliche Schädigung bedeute. In der Eingabe heißt es dann weiter: „Bestenfalls Schichten des deutschen Reisepublikums haben sich seit Jahrzehnten daran gewöhnt, mit dem Wort Hotel den Begriff eines besonders guten und neuzeitlichen Gasthof- betriebs zu verbinden. Sie haben sich umgekehrt unbedingt daran gewöhnt, unter Gasthöfen nur Vererbergungs- betriebe zu verstehen, die sich durch gefundene Einfachheit vom Hotel unterscheiden.“

In dieser Stellungnahme des Internationalen Hotel- besitzervereins erhalten wir von geschätzter Seite folgende Zuschrift, die den Streit um das Wort „Hotel“ von einer anderen Seite beleuchtet und die darum besonders be- achtenswert ist.

„Ich habe die Beobachtung gemacht, daß nicht nur draußen im Felde, sondern auch bei uns zu Hause die Militärs, wie dort den Feind, so hier den Nagel auf den Kopf zu treffen wissen. Auf wirtschaftlichem und auf sozia- lem Gebiete haben die Generalkommandos bisher Vor- treffliches, Nachahmenswertes geleistet. Ich möchte fast wünschen, obwohl ich selbst Beamter war, daß auch in Zu- kunft nicht nur beim Friedensschlusse, sondern auch ge- radeum Zeit nachher die Soldaten das Best in der Hand behalten mögen. Sie sind frei von Bureaucratismus und haben einen offenen Blick für das, was nützt. In der vor- liegenden Frage habe ich durchaus auf Seiten des Generalkommandos des 11. Armeekorps. Die Schichten, von denen der Internationale Hotelbesitzerverein spricht, sind in der Hauptsache nicht deutsche, sondern internationale Schichten. Unter den Deutschen sind es nur die reichen Leute, die im Hotel das verlangen, was sie zu Hause nicht haben. Mit dem Begriff Hotel verbindet man nicht einen besonders guten, sondern einen besonders teuren Gasthofsbetrieb, und neuzeitlich hat einen unangenehmen Beigeschmack. Es wäre an der Zeit und es ist jetzt die beste Gelegenheit dazu, zur alten Zeit zurückzukehren. Damals gab es freilich keinen Aufzug, keine Vagen und keinen Hoteldirektor; da verkehrte man mit dem Wirte, nicht mit Angestellten, die kein persönliches, sondern lediglich ihr Trinkgeld- interesse haben. Der alte gute Wirt sorgte besser für die Gäste und der Hausknecht sorgte auch besser für die Gäste, als jetzt der Herr im langen Gebrod und die feingekleideten Hotelbedienten. Es gibt ja im Deutschen Reiche noch andere Leute als Milliardäre und Millionäre. Und diese wollen zur Einfachheit und Beaglichkeit zurückkehren und legen auf erstklassige sogenannte Vornehmheit und allen neuzeitlichen Komfort keinen Wert. Es möge also, daß wir uns mit mir viele der Besten unseres Volkes, das Reichsamt die Eingabe des Internationalen Hotelbesitzer- vereins abschlägig bescheiden, und die anderen Generalkommandos mögen dem 11. folgen.“

Schonet die Jugendferde!

Alle Tierfreunde haben sicher mit größter Dankbarkeit und Freude den Erlaß des Polizeipräsidenten v. Schend gegen die Ueberfütterung der zugezucht unterernährten Pferde gelesen. Es sei aber getraut, auch noch dringend auf das allzu rasche Fahren aufmerksam zu machen. Die unter- ernährten Pferde von Droschken, Kleiherwagen, Bier- wagen, Kohlenwagen und Eigenbahngespäckerpeditions- wagen usw. werden oft so gehetzt und gepötscht, als wären sie Imkande, ihre volle Kraft einzulegen.

Gegen dieses unvernünftige rasche Fahren, das schon in guten Zeiten, das heißt in Zeiten, wo die Pferde volles Futter haben, schon allen Tierfreunden sehr schmerzhaft auffällt, sollte jetzt ebenfalls ein Verbot erlassen werden, da leider die Autofahrer selbst nicht diese Einsicht haben, und vielleicht auch das Publikum nicht, das die Geschwindigkeit der Autos nur allzu sehr gewöhnt ist.

Auch die Besitzer der vorerwähnten Fuhrwerke müßten ihre Fuhrmedien nachdrücklich anweisen, ein weniger rasches Tempo einzuhalten. A. F.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

R. G. 100. Die Bezeichnung 1 Z 40 bedeutet Krankheit des Herzens oder der großen Gefäße, doch nur in folchem Maße, daß sie nur zeitig untauglich macht und so befristet vermindert werden kann, daß vollkommene oder be- dingte Tauglichkeit eintritt. § 75 bezieht sich auf das Vor- handensein von Blutfäulen, was die Tauglichkeit zum Landsturm nicht ausschließt.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 8. August (10. u. Trin.); Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Hofmann. Dankgottesdienst zum Anlaß der Eroberung von Warschau und Zwangslos. - Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dingeldey und Schierlein. - Die Kollekte ist als Dankopfer für die Kriegsgeldbesitzer bestimmt und wird der Gemeinde warm empfohlen. - Donnerstag, den 12. August, abends 8 Uhr: Kriegsgeldbesitzer: Hr. Hofmann. - Sonntag, den 8. August (10. u. Trin.): Hauptgottesdienst für die Gemeinde 8.30 Uhr: Hr. Diehl. - Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Meisende (Abendmahl). - Donnerstag, 12. August, abends 8.30 Uhr: Kriegsgeldbesitzer: Hr. Dr. Meisende. - Sonntag, den 8. August (10. u. Trin.): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Schloffer. Dankgottesdienst für Warschau (Reichs- und 61. Abendsmahl). - Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Diehl. - Die Kirchen- sammlung ist für die Kriegsgeldbesitzer bestimmt. - Kriegsgeldbesitzer: Mittwoch, den 11. August, abends 8.30 Uhr: Hr. Dr. Schloffer. - Gottes- dienst für Schwerhörige: Sonntag, den 8. August, nachm. 3 Uhr, in der Saalkirche der Kirchengemeinschaft. Hr. Dr. Schloffer. - Pufferkirche. Sonntag, den 8. August (10. u. Trin.): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Hofmann (Abendmahl). - Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Schloffer (Abendmahl). - Kriegsgeldbesitzer: Dienstag, den 10. August, abends 8.30 Uhr: Hr. Hofmann. - Kapelle des Paulinerklosters. Sonntag, vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottes- dienst (Prediger Spoth); nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenchor. - Evangel. luth. Gottesdienst, Abelschloß. M. Sonntag, den 8. August (10. u. Trin.), vormittags 8.30 Uhr: Delegationsdienst. - Evangel. Dreieinigkeitsgemeinde. In der Gruppe der „Christlichen Kirche (Eingang Schulhofstr. Dreihe). Sonntag, den 8. August, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Hr. Gilmeyer. - Neapollitische Gemeinde, Cranienstraße 34. 10. u. Trin. Sonntag, den 8. August, vormittags 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. 3.30 Uhr: Gottesdienst. - Mittwoch, den 11. August, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst. - Katholische Kirche, Schmalbacher Straße 60. Sonntag, den 8. Aug., vorm. 10 Uhr: Eucharistie mit Predigt um einen glücklichen Ausgang des Krieges. A. Rimmelt, Pftr.

Katholische Kirche.

Offter Sonntag nach Pfingsten. - 8. August 1915. - Pfarrkirche von St. Bonifatius. M. Messen: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr. Am 8. Uhr: Amt (H. Romanianen der Erbkommunikanten-Mission). Kinder- gottesdienst (Kmt): 9 Uhr. Gottesamt mit Predigt, danach Beginn der Be- reitungen. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. - Die Gläubigen sind zum geis- tlichen und andächtigen Besuch der Heiligen und eifrigen Empfang der hl. Sakramente eingeladen. - Die Schulhandelt mit Umgang ist nachm. 5 Uhr. - An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 8.15 Uhr. - Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr: Kriegsbenedict. - Beisitzgelegenheit: Sonntag morgen von 8.30 Uhr an, an allen Wochen- tagen nach der Frühmesse, Sonntag nachmittags 4 bis 7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer und Verwandte zu jeder gewünschten Zeit. - Maria-Hilf-Pfarrkirche. M. Messen um 6 und 7.30 Uhr (Kaufstraße und gemeinliche hl. Kommunikation der Frauenkongregation). Kindergottes- dienst (Kmt): 8.15 Uhr. Gottesamt mit Predigt: 9 Uhr; danach vor dem angelegten hochwürdigsten Bunde Kubstent zur Eröffnung eines glück- lichen Ausgangs des Krieges; hl. Kubstent bis 2.15 Uhr; um 2.15 Uhr: Rosenkranz für die Kinder; 3-4 und 4-5 Uhr: Heiligen, um 5 Uhr: feierliche Schulhandelt mit Umgang. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.15 und 8.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag ist abends 8 Uhr: Kriegsbenedict. - Beisitzgelegenheit: Sonntag morgen von 8.30 Uhr an und Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr. - Dreieinigkeits-Pfarrkirche. M. Messen: 6 Uhr: zweite hl. Messe. 8.15 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: God- amt. Nach demselben ist feierliche Aufhebung des Kriegszustandes; dann folgen die Heiligen: 11-12 Uhr für die Männer, 13-2 Uhr für die Frauen, 3-4 Uhr für die Schulfinder, 5-4 Uhr für den Hülferverein, 4-5 Uhr für die Gemeinde. Um 8 Uhr ist feierliche Schulhandelt mit Predigt und Umgang. - An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.15 und 9 Uhr; Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr ist Kriegsbenedict. - Beisitzgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samst- ag 5-7 und nach 8 Uhr.

Schriftleitung: Bernhard Grodus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grodus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und selbstständigen Teil: B. G. Effenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Röhr; Druck in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung, W. u. H. 10. 10. 10.

Kurhaus Wiesbaden. Sonntag, den 8. August 1915. Zur Feier der Eroberung v. Warschau. Bei aufgehobenem Abonnement abends 8 Uhr im Kurgarten: Volkstümlicher Abend. 8 Uhr: Doppel-Konzert. Bei Eintritt der Dunkelheit: Feuerwerk. Eintrittspreis: 50 Pfg. Abonnements-, Kurtax- u. Besichtigungskarten berechtigen zum Besuche der Wandel- halle und des Kurgartens nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags. Bei ungeeigneter Witterung: 8 1/2 Uhr Abonnements-Konzert. 2357 Städtische Kurverwaltung.

Für Sattler! Geschäft-Druckereien. Neue Sattlermaschinen, Feder- reite, Schnallen, Tischplatten usw. wegen Aufgabe des Geschäftes sofort zu verkaufen. b. 7885 Goebenstraße 12, Part.

Auswärtige Börsen. New-Yorker Börse. Pariser Börse. Londoner Börse. Table with columns for exchange names, dates, and various market indicators like gold prices, stock prices, and interest rates.

Morgen (Sonntag nachm. von 1 1/2 Uhr ab) sind folgende Apo- theken geöffnet: Adler-Apothek, Löwen-Apothek, Kaiser-Friedr.- Apotheke, Herkules-Apothek. Diese Apotheken verleben auch in der darauffolgenden Woche den Nachbienst. Sonntag früh bis 1 1/2 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. 2202 Außerdem schließt die Kaiser-Friedrich-Apothek an Wochen- tagen mittags von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Am 18. August dieses Jahres, vormittags 10 1/2 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Girscharaden Nr. 10, hier, 1. H. 37 Quadratmeter, gemeiner Wert: 54 000 Mark, Eigentümers: Witwe Karl Radwirth und Kinder hier, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, den 4. August 1915. Königl. Amtsgericht, Abteilung 9.

Wetterbericht. Von der Wetterdienststelle Weilburg. Barometer. Höchste Temperatur nach C. +25, niedrigste Temperatur +18, Barometer: gestern 764,3 mm, heute 762,8 mm. Voraussichtliche Witterung für 8. August: Nur zeitweise wolke und höchstens frischweil leichte Regen- fälle. Temperatur wenig verändert. Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 1, Trier 1, Bingenhausen 2, Neufiro 1, Schwarzenborn 4, Rarburg 1, Raifel 4. Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2.87, heute 2.99, Lahnpegel gestern 1.18, heute 1.12. 8. August Sonnenaufragang 4.30 | Mondaufragang 1.10 Sonnenuntergang 7.39 | Monduntergang 6.43

Heute nacht 12 1/2 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber, herzenguter Mann, unser treu- sorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwieger- sohn, Schwager und Onkel Karl Philippar im 46. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrubt an im Namen der Hinter- bliebenen: Katharina Philippar geb. Schermuly. Wiesbaden, den 7. August 1915. Die Beerdigung findet Montag, den 9. d. M., nachmittags 5 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. 8.64

Am 7. August starb nach längerem Leiden unser Kassenbote Karl Philippar. Ueber 7 Jahre gehörte der Verstorbene un- serem Betriebe an und hat sich in dieser Zeit durch seine Treue und unbedingte Zuverlässig- keit unser volles Vertrauen erworben. Sein An- denken wird von uns stets in Ehren gehalten werden. Wiesbaden, 7. August 1915. Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. 1621